

SYSTEM CHANGE - NOT CLIMATE CHANGE

Von **Beat Ringger** Es beginnt am 20. August 2018. Greta Thunberg setzt sich mit einem Schild mit der Aufschrift „Skolstrejk för klimatet“ („Schulstreik für das Klima“) vor den Schwedischen Reichstag in Stockholm. Fünf Monate später ist die Welt eine andere. Hunderttausende von Schüler*innen haben sich Greta angeschlossen. Gestreikt wird von Schweden über die Schweiz bis nach Australien. Damit hat jene Generation die Stimme erhoben, die sich als erste keine Illusionen mehr machen kann. Augen verschliessen geht nicht mehr, hoffen, dass alles gar nicht oder viel später kommt auch nicht. Die Generation Klimastreik weiss, dass sie das volle Ausmass des Klimawandels am eigenen Leib erfährt.

Wie berechtigt die Befürchtungen dieser neuen Generation sind macht der Zwischenbericht klar, der vom Weltklimarat (Intergovernmental Panel on Climate Change, IPCC) im Oktober 2018 veröffentlicht worden ist. Die Kernbotschaft des Berichtes lautet: Wir haben alle Gründe, die Erwärmung der Erdatmosphäre auf 1.5°C zu begrenzen, weil oberhalb dieser Grenze Kippeffekte mit gravierenden Folgen wahrscheinlicher werden. So kann bereits eine Erwärmung zwischen 1.5°C und 2°C zu einem Abschmelzen der Pol-Eiskappen führen, was die Meeresspiegel um mehrere Meter ansteigen lässt. Das wäre unter anderem das Ende von Dutzenden von Weltstädten. Meeresströmungen würden so stark beeinflusst, dass auch sie kippen. Etwa der Golfstrom, der dafür verantwortlich ist, dass Europa ein gemässigttes Klima aufweist. Sollte sich dieser Strom deutlich abschwächen oder

sogar ganz ausbleiben, könnte dies in Europa paradoxerweise zu einer starken Abkühlung und einer neuen Eiszeit führen.

Laut IPCC ist klar, was nun Not tut: Die Netto-CO₂-Emissionen (also diejenigen des wichtigsten Treibhausgases) müssen bis 2030 um 45% sinken und bis 2050 netto bei Null liegen. Das entspricht in etwa auch dem Fahrplan des Pariser Klimaabkommens von 2015. Die Ziele lassen sich erreichen – wenn jetzt entschlossen gehandelt wird. Doch die Klimaleugner Donald Trump (USA) oder Jair Bolsonaro (Brasilien) legen sich quer: Trump hat das Pariser Klimaabkommen gekündigt, Bolsonaro will das demnächst tun. Nicht viel besser steht es in der Schweiz, die das Pariser Abkommen im Oktober 2017 ratifiziert und damit auch dessen verbindlichen Charakter anerkannt hat. Hierzulande versucht die politische Rechte, die Umsetzung

des Abkommens alleine mit dem Kauf von luschigen Emissionszertifikaten im Ausland zu bewerkstelligen – ohne jedes Reduktionsziel des CO₂-Ausstosses in der Schweiz selbst. Ein Trauerspiel.

Allen Erkenntnissen zum Trotz sind die Mächtigen in Wirtschaft und Politik bislang nicht gewillt, angemessene Massnahmen zu ergreifen, um den Klimawandel zu stoppen respektive so stark wie möglich zu begrenzen. Dieser Unwille hat systemische Gründe – Greta Thunberg und die Aktivist*innen der Klimastreikbewegung haben dies verstanden. Im Dezember 2018 spricht Greta Thunberg vor der Plenarversammlung der UN-Klimakonferenz im polnischen Katowice. Sie sagt: „Unsere Zivilisation wird dafür geopfert, dass eine sehr kleine Anzahl von Menschen weiterhin enorme Mengen von Geld machen kann.“ Und: „Solange ihr euch

nicht darauf konzentriert, was notwendig ist, sondern nur darauf, was politisch möglich ist, gibt es keine Hoffnung. Wir können eine Krise nicht lösen, ohne sie als Krise zu behandeln. Wir müssen die fossilen Brennstoffe im Boden lassen und wir müssen uns auf Gerechtigkeit konzentrieren. Und wenn Lösungen innerhalb des Systems unmöglich zu finden sind, dann müssen wir vielleicht das System selbst verändern.“¹

In der Schweiz haben sich die Aktivist*innen der Schweizer Klimastreikbewegung auf folgende Forderungen geeinigt: „Der nationale Klimanotstand soll ausgerufen werden. 2030 sollen von der Schweiz netto 0 Emissionen ausgestossen werden.“ Wichtig ist auch, was die Aktivist*innen als Konsequenz sehen, falls diese Forderungen im momentanen System nicht erfüllt werden können: Dann müsse es einen Systemwandel geben.

Nun, es dürfte kein Geheimnis sein: Ein Systemwandel ist unumgänglich, um den Klimawandel zu stoppen. Das wird klar, wenn man sich die drei Gründe vor Augen hält, warum die erforderlichen Schritte zur Vermeidung der Klimaerwärmung bisher ausgeblieben sind. Erstens leben wir in einer Entweder-Oder-Gesellschaft, in der verschiedene Anliegen und Ziele laufend gegeneinander ausgespielt werden. Entweder Umweltschutz oder Wohlstand für die breite Masse der Bevölkerung. Entweder Klimaschutz oder Arbeitsplätze. Die Botschaft lautet: Die Gutmenschen, die vom Klimawandel fasziniert sind, wollen sich doch nur moralisch überlegen fühlen. Sie wollen den

Leuten, die nicht so begütert sind wie die linksintellektuellen Eliten, die Freude am Leben machen. Dieses Entweder-Oder-Spiel wird von rechter politischer Seite systematisch betrieben und hat viel mit dem zweiten Grund zu tun: Den „Interessen der kleinen Anzahl von Menschen an enorm viel Geld“ (Thunberg). Diese kleine Zahl tut alles, um eine rationale Vermeidung des Klimawandels zu verhindern. Laut Wikipedia wurden in den USA „zwischen 2000 und 2016 rund 2 Mrd. Dollar für direkten Klima-Lobbyismus investiert. Hierbei gab die fossile Energiebranche etwa zehnmal so viel Geld aus wie Erneuerbare-Energien-Unternehmen und Umweltschutzorganisationen zusammen“ (Wikipedia, Stichwort ‚Leugnung der menschengemachten globalen Erwärmung‘, gelesen am 31.1.19).

Der berühmteste Tweet des Klimawandel-Leugners Donald Trump lautet: „The concept of global warming was created by and for the Chinese in order to make U.S. manufacturing non-competitive.“² Unfreiwillig legt Trump damit den dritten Grund offen, warum in Sachen Klimaschutz viel zu wenig geht: Der Vorherrschaft des konkurrenzgetriebenen Kapitalismus. In dieser Gesellschaftsordnung werden alle gegen alle in Konkurrenz gesetzt: Unternehmen gegen Unternehmen, Wirtschaftsstandorte gegen Wirtschaftsstandorte. In einem solchen Konkurrenz-Regime hat derjenige verloren, der mehr Kosten hat. Klimaschutz aber kostet – zumindest kurzfristig.³

Wenn dies die drei systemischen Gründe sind, weshalb der Klimaschutz stockt, dann ist auch klar,

worauf der System Change beruhen muss:

1) Statt der Übermacht des einen Prozentes mit enorm viel Geld brauchen wir die Macht der 99 Prozent, also mehr Demokratie. Und wir brauchen den Transfer des Reichtums der Mächtigen dorthin, wo er sinnvoll eingesetzt werden kann.

2) Statt des Entweder-Oder brauchen wir das Sowohl-Als-Auch: Klimaschutz *und* soziale Gerechtigkeit

3) Statt der Vorherrschaft der Konkurrenz brauchen wir die Vorherrschaft der Kooperation

Wie muss es weitergehen, damit es weiter geht?

Einige sind in Sorge, dass die Klimastreikbewegung rasch wieder an Schwung verliert. Das würde mich allerdings sehr erstaunen. Für einen raschen Rückgang ist die Bewegung bereits zu kraftvoll: 22'000 streikende Schüler*innen am 19.1. in der Schweiz, zwischen 38'000 und 65'000 Teilnehmende an den Demonstrationen am 2.2. – das ist ein fulminanter Start, der Mut macht. Viele der jungen Aktivist*innen sind hellwach und haben ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein. Und ihr Umgang mit neuen und traditionellen Medien ist bemerkenswert gewandt – man schaue sich nur mal den Instagram-Account «klimastreikschweiz» an.

Wenn wir den Schüler*innen aufmerksam zuhören, dann vernehmen wir die Stimme jener, die mit ihrem Leben in der Real-Time des Klimawandels angekommen sind. Jetzt erweist sich, dass die verbreitete fünf-vor-zwölf-Uhr-Rhetorik der bisher-

gen Klimadebatte verfänglich ist. Richtig ist: Es ist schon zwölf, und ab zwölf Uhr reden wir nicht mehr über ein Gebäude, das möglicherweise bald einmal Feuer fängt. Ab zwölf Uhr sind wir in diesem Gebäude. Doch das Gebäude wird nicht an einem Tag niederbrennen. Es wird nicht einfach einen Knall geben – Peng, und die Menschheit ist am Ende. Es wird vielmehr immer wieder neue Brandherde geben; Versuche, sie irgendwie zu löschen; Menschen, die vor diesen Bränden fliehen; Auseinandersetzungen darüber, den Ausstoss von Treibhausgasen doch noch entschlossen zu begrenzen; tiefe soziale, ethische, politische Krisen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sich diese Krisen gegenseitig verstärken, wir also irgendwann auch politische Kipp-Punkte erreichen.

Die Klimakrise tritt also gegenwärtig in eine neue, heisse Phase. Die Krise aussitzen geht nicht mehr. Die Frage, wie wir den Klimawandel möglichst gering halten wird eben gerade zu einer akuten Schlüsselfrage. Und noch bleibt eine kurze Zeitspanne, in der wir die Chance haben, gravierende Kippeffekte zu vermeiden, wie etwa das Abschmelzen der Pole. Hier einige Hinweise, worauf wir in den Auseinandersetzungen zu dieser Schlüsselfrage achten können.

1) Wenn mensch 100 Meter gehen muss, um aus einer Gefahrenzone zu kommen, dann gibt es keine Kompromisse. 50 Meter reichen nicht, 80 Meter auch nicht. Wenn wir eine Reduktion der Treibhausgas-Emissionen von 100% bis 2050 brauchen, dann gibt es keine Kompromisse. 50% reichen nicht, und 80% auch nicht. Und: Wir müs-

sen jetzt aufbrechen, wenn wir rechtzeitig aus der Gefahrenzone rauskommen wollen. Jetzt.

2) Wir müssen Druck entwickeln, Druck entwickeln, Druck entwickeln. Wir müssen viele sein, Bündnisse schmieden (aber nicht zulasten der nötigen Kompromisslosigkeit). Wir bereiten den ersten schweizweiten, europäischen, globalen Klimastreik vor, in Betrieben, in Verwaltungen, an Schulen und Unis, im Sport, im Fernsehen – überall. Und: Klimastreiken wird Pflichtfach an allen Schulen.

3) Wir akzeptieren kein Entweder-Oder. Wir lassen nicht zu, dass Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit gegeneinander ausgespielt werden. Wir brauchen mehr soziale Gerechtigkeit. Und mehr Klimaschutz.


4) Wir brauchen klare Ziele, die hartnäckig verfolgt werden. In Kopenhagen werden 45% aller Wege mit dem Velo zurückgelegt. Und das, obwohl es in Kopenhagen viel windet und regnet. Mit entsprechender Infrastruktur sind 50% möglich, überall.

5) Wir brauchen einleuchtende Massnahmen. Verbote und Gebote. Eine Halbierung der Strassenflächen für Privatautos in den Städten. Einen hohen Ökobonus-Zuschlag auf alle Treibstoffe, der an die Bevölkerung rückverteilt wird (was sozial gerecht ist). Wir brauchen harte Bauvorschriften hinsichtlich des Energieverbrauchs. Wir brauchen Abgasnormen, deren Nichteinhaltung strikt sanktioniert wird.

6) Wir müssen das Ganze des Systems ins Auge nehmen. Wir brauchen ein anderes System –

an allen Ecken und Enden. Zum Beispiel, was die Lebensentwürfe betrifft: Wir müssen raus aus den Hamsterrädern. Wir brauchen eine Verdoppelung der Freizeit. Wir brauchen mehr Care füreinander und für die Umwelt. Wir brauchen mehr Musse und weniger kompensatorischen Konsum.

7) Wir brauchen mehr Demokratie. Wir brauchen die klima- und sozialverträgliche Wirtschaft. Und sämtliche Erdölvorkommen gehören unter die Kontrolle der UNO.

8) Wir müssen den Reichtum von Oben nach Unten rückverteilen. Wir brauchen eine sofortige 20%-Klimaabgabe auf Vermögen über einer Mio. Franken/Euro/Dollar. In der Schweiz ergibt das einen Ertrag von 200 Mia CHF. So finanzieren wir den ökosozialen Umbau unserer Gesellschaft (Denknetz-Zeitung vom Oktober 2018), und mit so viel Geld kommen wir damit auch genügend rasch voran. 

Zur Person: Beat Ringger ist geschäftsleitender Sekretär des Denknetzes. Von 1996 bis 2002 war er Präsident von umverkehrR, der Trägerorganisation der Verkehrshalbierungsinitiative, die eine Halbierung des motorisierten privaten Strassenverkehrs innerhalb von zehn Jahren gefordert hatte – unter anderem aus Gründen des Klimaschutzes. Die Initiative erreichte in der Abstimmung im März 2000 einen Ja-Anteil von 21.5%.



Quelle: <https://climastrike.ch/2019/01/21/impressionen-vom-18-januar/>

Exkurs

Muss der Klimawandel nicht bei jedem Einzelnen beginnen?

Rückblende: Ausgelöst von Katastrophen wie dem Waldsterben oder den Reaktorunfällen in Harrisburg und Tschernobyl gab es in den 1980er Jahren eine erste globale Umweltbewegung, die breite Bevölkerungsteile aufgerüttelt hat. Mit im Fokus standen damals Stickoxyde, ein Bestandteil der gängigen Autoabgase, die wesentlich für das Waldsterben und für schlechte Atemluft in den Städten verantwortlich waren. Der Einbau von Katalysatoren in Autos konnte den Ausstoss von Stickoxyden massgebend reduzieren. Die Autolobby wollte diese Kat's allerdings nur als Zusatzoption anbieten: Die Konsument*innen hätten dann wählen müssen, ob sie die Zusatzkosten für ei-

nen Kat aufbringen wollen oder nicht.

Wie wir wissen hat sich ein Verbot von Neuwagen ohne Kat durchgesetzt. Zu stark war die Umweltbewegung, zu gross der Problemdruck. Wäre dies nicht gelungen, wäre der Kat wohl immer noch ein teures Zusatzfeature für Gutmenschen. Und man würde heute sagen, wir alle seien verantwortlich für schlechte Luft und Waldsterben.

Umweltschutz und Klimaschutz müssen effektiv sein. Dabei ist es oft entscheidend, Veränderungen gleich bei der Güterproduktion vorzunehmen und nicht darauf zu warten, bis Millionen von Konsument*innen ihr Verhalten geändert haben. Kommt dazu, dass technische Massnahmen nicht ausreichen – es braucht einen Wandel des Mobilitätssystems. So haben Katalysatoren


die Situation entschärft – aber nicht bezüglich des Klimawandels. Und hier wird gleich noch einmal deutlich: Es braucht individuelle Verhaltensänderungen – wirksam werden diese aber nur im Zusammenspiel mit strukturellen Änderungen. In den 1980er Jahren haben hunderttausende von Leuten in der Schweiz ihr Verkehrsverhalten umgestellt und ganz oder weitgehend aufs Autofahren verzichtet. Doch das blieb völlig wirkungslos. In keinem Jahr ging das Gesamtvolumen des Autoverkehrs zurück. Warum? Weil diejenigen, die weiterhin Auto gefahren sind, freiere Fahrt hatten und mehr Kilometer abgespulten. Sie haben die Bemühungen der Umweltbewussten zunichte gemacht. Das war schlimm, und zwar auch deshalb, weil es den Elan der Umweltbewussten gebrochen hat: *Ich gebe mir Mühe, ändere mein*

Verhalten – aber ich bin glaub ich der einzige auf der Welt. Wirkung hat es jedenfalls überhaupt keine. Für die Wirksamkeit hätte es weitere Massnahmen gebraucht: zum Beispiel eine Umnutzung eines Teils der Strassenfläche ausschliesslich zugunsten von Velos und Fussgänger*innen, die Einführung des Ökobonus und die systematische Förderung des öffentlichen Verkehrs.

Weiter: Für ökologische und faire Lebensmittel bezahlen wir mehr. Das war in einer Pionierphase OK, als Starthilfe dafür, dass sich ökologische und soziale Produkte erst mal etablieren können. Doch auf Dauer sind höhere Preise pervers, wirkungslos und spalten die Bevölkerung. Pervers: Warum sind jene Produkte teurer, die Klima und Umwelt schonen? Richtig wäre das genaue Gegenteil: Die Produkte, die die Umwelt belasten verursachen Folgekosten und müssen deshalb teurer sein. Wirkungslos: Bio- und Ökoprodukte werden zu einer Marktnische für Umweltbewusste und das Gros bleibt wie es ist. Und das alles spaltet die Bevölkerung in diejenigen, die bereit sind mehr für die Umwelt auszugeben (und sich das auch leisten können) und diejenigen, die das nicht tun (z.B. weil sie es sich nicht leisten können). Das ist gar nicht gut: Für die „Guten“ sind die „Schlechten“ verantwortungslos, während die „Schlechten“ die „Guten“ arrogant und elitär finden. Wer aber sind die lachenden Dritten?

Kein Zweifel: Es macht Sinn, das eigene Verhalten so klimaverträglich wie möglich zu machen. Das ist beispielhaft, das kann Schule machen. Doch die Aussage, die Verantwortung läge bei

den Konsument*innen und alles müsse beim Einzelnen beginnen ist ein Totschlagargument derjenigen, die nicht wollen, dass sie in die Verantwortung genommen werden: Die Auto-lobby, die Energiekonzerne, die Konsumgüterindustrie, die Lebensmittelmultis, die Banken.

Greta Thunberg hat dafür im Januar 19 am WEF deutliche Worte gefunden: „Einige Leute meinen, die Klimakrise sei etwas, was wir alle verursacht hätten. Doch das ist nicht wahr. Wenn alle schuldig sind, dann kann niemand mehr zur Verantwortung gezogen werden. Aber es gibt diese Verantwortlichen. Einige Personen, einige Firmen, einige Entscheidungsträger*innen haben genau gewusst, welche unbezahlbaren Schätze sie geopfert haben, um unvorstellbare Geldbeträge zu scheffeln. Und ich glaube dass viele unter Ihnen zu dieser Gruppe von Verantwortlichen gehören“ BR).⁴ 



1 <https://www.hk-gebaeudetechnik.ch/artikel/die-rede-von-greta-thunberg/>
Gelesen am 31.1.19

2 Eine lange Liste von klimaleugnenden und/oder zynischen Klima-Tweets von Trump findet sich unter https://twitter.com/search?q=climate%2C+OR+warming+from%3Areal-donaldtrump&ref_src=twsrc%5Etfw
Gelesen am 31.1.19.

3 In der mittleren und der langen Frist ist es allerdings umgekehrt: Derjenige, der mehr zukunftsgerichtete Investitionen tätigt, hat ndie Nase vorn. Doch das hilft wenig, weil im Kapitalismus die kurze Frist massgebend ist.

4 <https://edition.cnn.com/2019/01/25/europe/greta-thunberg-davos-world-economic-forum-intl/index.html>
Gelesen am 5.2.19